

Zwei Bemerkungen zu kunstsprachlichen Perfektformen im Homertext*)

Von OLAV HACKSTEIN, Freiburg i. Br.

Zusammenfassung

1. Die Formen *ἔϊκτο* Ψ 107 [∪⁴∪] und *ἦϊκτο* δ 796, ν 288, π 157, υ 31 [-⁵∪] sind kunstsprachliche Ersatzbildungen für synonymes *ἔφκει*, das als Bacchius in der 4. Hebung [∪⁴-] nur gegen die im Hexameter bestehende Tendenz, einen Spondeus vor der bukolischen Dihärese zu vermeiden, stehen könnte und in der 5. Hebung [∪⁵-] gegen die Hermannsche Brücke verstieße. Analog zur flexivischen Variation der Formel P 323 |... *δέμας Περίφαντι ἔουκώς*| → Φ 285 |... *δέμας δ' ἄνδρεσσιν ἔϊκτην*| entstand zu *ἔϊκνῖα* [∪⁵∪] in der verwandten Formel Θ 305 |... *δέμας ἔϊκνῖα* ∪⁶×| eine Kunstform *ἦϊκτο* [-⁵∪] < + *ἔείκτο* als dichterische Anklangsbildung zu dualischem *ἔϊκτην* Φ 285 (vgl. *ἔϊκτον* δ 27) und notwendiger metrischer Ersatz für *ἔφκει* in der 5. Hebung. Der Stamm *ἦϊκ-* ist lautgesetzlich aus + *ḗik-* < + *e-we-wik-* herleitbar mit /ḗ/ = >η< vor hellem Vokal. Zu *ἦϊκτο* findet sich in Ψ 107 die unaugmentierte Variante *ἔϊκτο* (+ *δέ*) vor der bukolischen Dihärese. -

2. *εἶρῦτο* in χ 90 *εἶρῦτο δὲ φάσγανον ὀξύ* ist ein Plusquamperfekt von *έρύειν* „ziehen“, das aus einer Formelvariation mit *εἶρύ(σσα)το φάσγανον ὀξύ* X 306, χ 79 hervorgegangen ist. Es verrät seinen kunstsprachlichen Charakter dadurch, daß es weder als medial-transitiv „er hatte sich (das Schwert) gezückt“ aufgefaßt werden kann noch als passivisch „es (das Schwert) war gezückt“: ein mediales Plusquamperfekt mit Resultativbedeutung wäre singular, eine passivische Deutung verbietet sich durch den angeschlossenen ‚εἶ πως-Satz‘, der den Inhalt einer Bemühung oder eines Versuchs wiedergibt und dabei stets in Abhängigkeit von einem übergeordneten aktivischen Verbum steht. Die aus *εἶρύσσατο* verkürzte Kunstform *εἶρῦτο* wird nötig, um die in χ 90 syntaktisch geforderte Partikel *δέ* einschalten zu können. -

*) Die im vorliegenden Aufsatz wiedergegebenen Ausführungen entstammen meiner Magisterarbeit über „Die Diathesen im homerischen Perfektsystem“ (Freiburg i.Br. 1987), die ich unter der Betreuung von Prof. H. Rix anfertigte. Ihm sei an dieser Stelle für manche kritischen Hinweise gedankt. Desgleichen habe ich den Professoren G. Cardona, H. Hoenigswald, S. E. Kimball und D. A. Ringe zu danken, die mir während meines Aufenthalts an der Univ. of Pennsylvania (Philadelphia) im ‚winter term 87‘ und ‚spring term 88‘ mit Rat zur Seite standen. Für eventuelle Fehler und Versehen trage ich allerdings die alleinige Verantwortung.

Glotta 67, 47-59, ISSN 0017-1298

© Vandenhoeck & Ruprecht 1989

1. *Homerisch εἶκτο, ἦικτο*¹⁾

Ἔοικα zeigt in seinen Perfekt- und Plusquamperfektformen in Ilias und Odyssee durchweg aktive Flexion. Nur in der 3. Sg. des Plusquamperfekts erscheinen bei Homer neben *ἔφκει* die in der griechischen Sprachgeschichte singulären²⁾ medialen Parallelformen *εἶκτο, ἦικτο* in gleicher Bedeutung. Um die mediale Flexion der Formen zu motivieren, sind zwei Wege beschritten worden:

a) Es ist in Abrede gestellt worden, daß es sich um Plusquamperfekta handelt: So will Schwyzer (Gr. Gr. I 653 A 8) *ἦικτο* als „ursprünglichen, reduplizierten Aorist“ auffassen³⁾ und verweist auf W. Schulze (KZ 43, 185 A 2), der *ἦικτο* als aoristisch „*machte sich ähnlich*“ interpretiert. Der unausgesprochene Beweggrund Schwyzers, mit Schulze für einen reduplizierten Aorist zu votieren, kann nur der sein, daß das Auftreten von Medialendungen an einem reduplizierten, kausativen Aoriststamm *ἦικ-* sich mit der attestierten Bedeutung von *ἦικτο* δ 796, ν 288, π 157, υ 31 „*ähnelte, glich*“ in Einklang bringen ließe, denn reduplizierte Kausativaoriste büßen in medialer Flexion ihre Kausativfunktion ein und können intransitive Bedeutung erhalten; e. g. *λελαθεῖν* (B 600 ...) „*vergessen lassen*“ versus *λελαθέσθαι* (Δ 127, Z 285 ...) „*sich vergessen lassen, vergessen*“. In diesem Sinne wollen Schulze und Schwyzer *ἦικτο* als reduplizierten Kausativaorist „*machte sich ähnlich*“, bzw. wohl eher ‚effektiv‘ „*hatte sich ähnlich werden lassen, ähnelte, glich*“ deuten. Die Medialendungen wären funktionell motiviert, jedoch zeigen reduplizierte Aoriste bei Homer (Chantraine, G. H. I 395–8) stets thematische Flexion⁴⁾.

¹⁾ Abkürzungen: Il. = Ilias, Od. = Odyssee, Pf. = Perfekt, Plqf. = Plusquamperfekt, akt. = aktiv, med. = medial, Autoren- und Werknamen bei Formzitationen sind mit den bei Liddell – Scott – Jones (A Greek-English Lexicon, Oxford 1968) üblichen Abkürzungen angegeben.

²⁾ Vgl. Veitch, Greek Verbs, 196, s.v. *εἶκω*; *ἔοικα* zeigt nur aktive Flexion. *εἶκτο* und *ἦικτο* sind der Dichtersprache vorbehalten und finden als Homerreminiszenzen Eingang in spätere Dichtung, e. g. A. R., Moschos, Nonnos, Quintus Smyrnaeus. *Προσῆξαι* E. Alc. 1063 und *ἦικται* Nic. Ther. 658 sind poetische Weiterbildungen, wie schon Schulze (Quaestiones Epicae, 265, 3) erkannt hat.

³⁾ Siehe noch Schwyzer, Gr. Gr. I 748, der *ἦικτο* unter reduplizierten Aoristen aufführt.

⁴⁾ *Zum Vedischen*, siehe Macdonell (Vedic Grammar, § 513 b, c, S. 374/5): In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle zeigen reduplizierte Aoriste thematische Flexion; in den Beispielen von athematischen reduplizierten Aoristen zu 12 Wurzeln ist es schwer auszumachen, ob es sich um Aoriste oder Plusquamperfekta handelt; ferner ist bei einigen dieser Wurzeln der Stammcharakter nicht einheit-

Zwei Bemerkungen zu kunstsprachlichen Perfektformen im Homertext 49

Da man nur um der Erklärung der Medialendungen willen wohl kaum das Problem der athematischen Flexion eines reduplizierten Aorists in Kauf nehmen will, ist der Deutung der Formen als Plusquamperfekta – so Brugmann, Chantraine und Frisk⁵⁾ – der Vorzug einzuräumen.

b) Eine Erklärung der Medialendungen am Perfektstamm von *ἔοικα* ist von P. Chantraine (*Histoire du Parfait Grec*, Paris 1927) versucht worden⁶⁾. Chantraine (op. cit., 56–8) hat *ἔϊκτο*, *ἤϊκτο* versus *ἔοικε(ν)* mit vier weiteren Fällen medialer Plusquamperfekta neben aktiven Perfekta⁷⁾ zur Stützung seiner These, die mediale Flexion sei u. a. über das Plusquamperfekt (mit athematischen Sekundärendungen) in das Perfektsystem eingedrungen, herangezogen. Im Plusquamperfekt hätten die aktiven Sekundärendungen (sc. insbesondere bei Verbalstämmen auf Konsonant oder Resonant) zu morphophonematischen Schwierigkeiten geführt, denen durch die Medialisierung der Endungen ausgewichen worden sei. Chantraine (op. cit. 57) nennt als Beispiel „+ *ἔῶικ-η, -ς, -τ* > + *ἔοικα*, + *ἔοιξ*, + *ἔοικτ*“ (sc. > + *ἔοι*). Letztgenannte Form, bzw. doch wohl eher + *ἔϊ* < + *ἔϊκτ* mit regulärer schwundstufiger Wurzel, sei dann zu *ἔϊκτο* medialisiert worden. Jedoch übersieht Chantraine, daß das Griechische die paradigmatische Lücke des Plusquamperfekts von *ἔοικα* schon frühzeitig durch eine Bildung *ἔῶκει* (B 58, Ξ 474 ...) geschlossen hat, die später, e. g. bei Th. 7, 75,5 und X. Hell. 7,5, 22 (*ἔῶκεσαν*) fortgesetzt wird. Es fällt schwer zu glauben, daß neben

lich und schwankt zwischen athematisch und thematisch; zum *Iranischen*, siehe J. Kellens (*Le verbe avestique*, S.374): im Avestischen sind reduplizierte Aoriste nur zu den drei Wurzeln *nas*, *vac* und *vat* belegt, alle drei zeigen thematische Flexion. (Vgl. ferner noch die Detailinformationen bei G. Cardona, Lg. 37 (1961), 421/2 und Lg. 43 (1967), 766–71, Hinweis D. A. Ringe.)

⁵⁾ Brugmann, Grdr.² II, 3, 458; Chantraine, G. H. I, 384 u. 432 (vgl. id., DELG 354, 2 s. v. *ἔοικα*); Frisk, GEW I 530, s. v. *ἔοικα*.

⁶⁾ Chantraine (*Histoire*, 49) verweist auf Meillet (*BSL* 24 (1923), 110), der in dem Nebeneinander von Aktivendungen in den Gegenwartstempora und Medialendungen in den Vergangenheitstempora (e. g. *φησί* – *φάτο*) einen Archaismus sehen möchte. Jedoch sind die von Chantraine ins Auge gefaßten Fälle aktiver Perfekta neben medialen Plusquamperfekta bei Homer anders zu beurteilen, siehe A7.

⁷⁾ Schwyzer (*Gr. Gr.* I 777 A2) hat zu Recht darauf hingewiesen, daß der Diathesenunterschied bei hom. *κατερήριπεν* – *ἐρέριπτο* und *ἔμμορε* – *εἴμαρτο* semantisch konditioniert ist, und daß ferner in *συνοχωκότε* (Kunstform!) – *ἐπάχατο* verschiedene Wurzeln vorliegen können (*ἐπέχειν*, *ἐποιγνύναι*), *μέμβλε-ε-το* neben *μέμλε* ist morphologisch unklar.

έώκει gleichberechtigt eine synonyme Parallelbildung *έϊκτο*, *ήϊκτο* gestanden haben soll, die als morphologische Innovation auf dichtersprachliche Verwendung beschränkt blieb. Da ferner die übrigen vier Fälle von Diathesenwechsel zwischen aktivem Perfekt und medialem Plusquamperfekt sich anders erklären (siehe A 7), darf Chantraines These als falsifiziert betrachtet werden⁸⁾.

Es bleibt also dabei, daß man mit der Deutung der Formen als Plusquamperfekta das Problem der athematischen Flexion, die bei reduplizierten Aoristen singularär wäre, gegen das Problem der am Perfektstamm von *έοικα* singularären und nicht motivierbaren Medialeendungen eintauscht.

Um diesem ‚Dilemma‘ zu entgehen, läßt sich ein dritter Weg beschreiten, der durch die rein poetische Verwendung der Formen *έϊκτο*, *ήϊκτο* nahegelegt wird und in einer außersprachlichen Erklärung der Formen als dichterische Kunstbildungen besteht. Einen ersten Hinweis liefert die Beobachtung, daß zwischen *έώκει* und *έϊκτο*, *ήϊκτο* nicht der geringste Unterschied in Bedeutung und Konstruktion festzustellen ist. Beide werden in der Bedeutung „gleichem, ähnlich sein“ gebraucht und regieren ein Dativobjekt, e.g. *έώκει* B 58: *Νέστορι*, Ξ 474: *αὐτῷ* ..., ι 190: *ἀνδρί*, *έϊκτο* Ψ 107: *αὐτῷ*, *ήϊκτο* δ 796 ...: *γυναικί*. Zudem scheinen akt. *έϊκνῶ* und med. *ήϊκτο* sowie akt. *έώκει* und med. *έϊκτο* unter bestimmten Umständen (s. u. S. 53) und A18) innerhalb einer flexivischen Abwandlung gleicher oder verwandter Formeln gegeneinander austauschbar zu sein. Lediglich in formaler Hinsicht ist ein Unterschied zu erkennen. *Έώκει* steht im Hexameter bei Homer – bei Hesiod ist die Form nicht belegt – und auch in der späteren hexametrischen Dichtung (Apollonios, Nonnos, Quintus Smyrnaeus) immer am Versende⁹⁾, während *έϊκτο* Ψ 107 [∪⁴∪ + δέ] und *ήϊκτο* 4 × Od. [–⁵∪] im Versinnern verwendet werden. O’Neills Untersuchungen¹⁰⁾ bestätigen, daß ein bacchi-

⁸⁾ Vgl. F. Bader (BSL 64, 1969, p.74 § 14), die den Diathesenwechsel als sprachwirklich und nicht erklärungsbedürftig ansieht und die Formen *έώκει*, *ήϊκτο* als „plus-que-parfaits à désinences tantôt actives ..., tantôt moyennes ...“ beschreibt; ferner der Theorie Chantraines vorbehaltlos zustimmend K. H. Schmidt, Gl. 42 (1964), 11 (1. Abs.) und F. Bader (Mél. Chantraine 1972, 1–21).

⁹⁾ *έώκει* [∪⁶–]: A. R. 3. 189; Nonn. D. 9. 151; Q. S. 1. 662, 3. 88, 3. 543, 6. 141, 6. 204, 6. 211, 7. 186, 7. 433, 7. 652, 10. 202, 12. 150, *έπεώκει* 1. 791.

¹⁰⁾ Eugene O’Neill, Jr.: 1942, *The Localization of Metrical Word-Types in the Greek Hexameter, Homer, Hesiod and the Alexandrians*, Yale Classical Studies 8, 142, table 10. Es ist anzumerken, daß O’Neills Untersuchungen zu jedem

Zwei Bemerkungen zu kunstsprachlichen Perfektformen im Homertext 51

sches Wort wie *έώκει* in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle am Versende steht, freilich auch vor der bukolischen Dihärese in 7,7% (Il.), bzw. 5,5% (Od.) der Fälle seines Vorkommens, dort allerdings gegen die im Hexameter beobachtbare Tendenz, einen Spondeus vor der bukolischen Dihärese zu vermeiden¹¹⁾).

Bereits im letzten Jahrhundert hat insbesondere J. E. Ellendt¹²⁾ auf eindrucksvolle Weise zeigen können, daß Irregularitäten im Diathe-sengebrauch durch den Einfluß des Metrums konditioniert sein können; z. B. variiert die 3. Sg. Med. *βιάζεται* ι 410 [υ⁴υυ] (von *βιάζεσ-θαι*) mit einer 2. Pl. Akt. *βιάζεστε* μ 297 [υ⁴υυ] in einem verwandten Ausdruck anstelle des regulären, aber metrisch schwierigen¹³⁾ *βιά-ζεσθε* [υ--υ]. Ellendt (op. cit., 74) führt auch *ἔϊκτο* Ψ 107 auf, das er andeutungsweise als Variante im Versinnern zu *ἔϊκτον* δ 27 [υ⁶υ] interpretieren möchte: „In der Bedeutung ‚gleichen‘ kommt regelmäßig der Dualis des aktiven Präsens und Imperfekts *ἔϊκτον*, *ἔϊκτην* immer am Ende des Verses vor. Einmal weicht der Dichter von Ψ davon ab und sagt 107: *ἔϊκτο δὲ θέσκελον αὐτῶ* in ganz neuer Redewendung.“ Jedoch genügt der Hinweis auf den Unterschied in der Stellung im Vers zwischen *ἔϊκτον*, *ἔϊκτην* und *ἔϊκτο* allein nicht, um die Entstehung der letzteren Form zu erklären. An den von Ellendt genannten Stellen steht *ἔϊκτο* in keinem formelsprachlichen oder phraseologischen Zusammenhang mit *ἔϊκτον* und darin unterscheiden sich die flexivischen Varianten med. *ἔϊκτο*, akt. *ἔϊκτον* von einem Großteil der übrigen Ellendtschen Beispiele. Auch bleibt *ἦϊκτο*, das der Odyssee vorbehalten und viermal in der Formel /... *δέμας δ' ἦϊκτο γυναικί*/ belegt ist, unerklärt. Gerade aber für *ἦϊκτο*

Dichter auf einem repräsentativen Ausschnitt von 1000 Versen beruhen, siehe O'Neill, op. cit. 107.

¹¹⁾ Siehe O'Neill, op. cit. 166–170 und Paul Maas: 1962, *Greek Metre*, 59 § 84, 62 § 92, 93–5.

¹²⁾ Johann Ernst Ellendt, *Einiges über den Einfluß des Metrums auf den Gebrauch von Wortformen und Wortverbindungen im Homer*, Königsberg 1861 = *Drei homerische Abhandlungen*, Leipzig 1864, 1–34; wieder abgedruckt in WdF Bd 463: *Homer*, Hrsg. J. Latacz, Darmstadt 1979, 60–87, bes. Kapitel III, 73–8: *Einfluß des Metrums auf den Gebrauch der beiden Genera des Verbuns ‚Aktivum‘ und ‚Medium‘*. Ferner Heinrich Düntzer, *Homerische Abhandlungen*, Leipzig 1872, Teilabdruck in WdF Bd 463: *Homer*, Hrsg. J. Latacz, 88–108, bes. S. 94; vgl. noch K. Witte, *Zur homerischen Sprache*, Glotta 3, 1912, 111/2, K. Meister, *Homerische Kunstsprache*, Leipzig 1921, 19 und Chantraine, G. H. I, 97.

¹³⁾ Eine Verwendung von *βιάζεσθε* [υ--υ] wäre nur mit Elision des auslautenden -ε erlaubt: *βιάζεσθ'* [υ--] oder ohne Elision vor anlautender Doppelkonsonanz des folgenden Wortes: *βιάζεσθε* / -CC: [υ---].

liegt eine Erklärung auf der Hand, die die Entstehung der Form auf formelsprachliche Variation zurückführt und sie als künstliche Ersatzbildung für die reguläre konkurrierende Form *έφκει* erweist. *ἦικτο* ist an die Formel *δέμας δ'ἦικτο* $\cup^{\underline{6}} \times |$ gebunden, die als Ableger zu einer größeren Gruppe verwandter Formeln zu stellen ist, denen die Glieder a.) *δέμας*, b.) *έοικώς*, *έικνῖα*, *έίκτην*, *ἦικτο*, c.) *Dativ der Person oder eines belebten Wesens* gemeinsam sind¹⁴⁾ und die in zweifacher Weise variiert werden können. Die Variation kann zum einen darin bestehen, daß die Glieder a.), b.) und c.) in verschiedener Reihenfolge auftreten (z. B. a.) + c.) + b.): *P 322 ... δέμας Περίφαντι έοικώς* vs c.) + b.) + a.): *X 227 Δηϊφόβω έικνῖα δέμας ...* vs c.) + a.) + b.): *θ 194 άνδρι δέμας έικνῖα ...*), zum andern in einer flexivischen Variation von Glied b.), etwa dem Wechsel infiniter und finiter Formen von *έοικα*.

So erscheint die in *P 323* belegte Formel ... *δέμας Περίφαντι έοικώς* in *Φ 285* als ... *δέμας δ' άνδρεσσιν έίκτην* mit finitem dualischen Verb; vgl. *έίκτην* $\cup^{\underline{6}} -$] *A 104*, *Ψ 379*, *δ 662*, *έϊκτον* $\cup^{\underline{6}} \cup$] *δ 27*. Offensichtlich war nun der Dichter in *δ 796* bestrebt, auch für das zur gleichen Formelfamilie gehörige |... *δέμας έικνῖα* $\cup^{\underline{6}} \times |$ *Θ 305* eine flexivische Variante mit finitem Verb zu bilden. Dabei ist durch das singularische Subjekt (das *είδωλον* der Iphthima) eine 3. Sg. Plqf. von *έοικα* gefordert, für die reguläres *έφκει* zu erwarten wäre. Allerdings war letztere Form metrisch nicht mit *έικνῖα* austauschbar und darüber hinaus in der 5. Hebung $\cup^{\underline{5}} -$] generell nicht verwendbar, da es dort sowohl die Hermannsche Brücke verletzen als auch der Regel widerstreiten würde, derzufolge nach zweisilbigem 5. Metrum Wort(bild)ende vor dem Versende gemieden wird¹⁵⁾. Dazu paßt, daß nach O'Neill (op. cit. 142, table 10) ein bacchisches Wort in der 5. Hebung $\cup^{\underline{5}} -$] bei Homer und auch sonst nicht zu belegen ist. So verfuhr der Dichter von *δ 796* nach einem analogischen Prinzip:

¹⁴⁾ Zur definierten Formelfamilie gehören: *P 323 ... δέμας Περίφαντι έοικώς* (Apoll), wonach *H. Apoll 400 ... δέμας δελφῖνι έοικώς* (Apoll) und *H. Ven. 55 ... δέμας άνανάτοισι έοικώς* (Anchises) gebildet sind, ferner *Φ 285 ... δέμας δ' άνδρεσσιν έίκτην* (Athene und Poseidon), *X 227 Δηϊφόβω έικνῖα δέμας ...* (Athene), *θ 194 άνδρι δέμας έικνῖα ...* (Athene), *ν 222 άνδρι δέμας έικνῖα νέω ...* (Athene), *Θ 305 ... δέμας έικνῖα θεῆσι* (Kastianeira), schließlich *δ 796*, *ν 288*, *π 157*, *υ 31 ... δέμας δ' ἦικτο γυναικί* (*δ 796* von dem *είδωλον* der Iphthima gesagt, sonst von Athene).

¹⁵⁾ Über die wenigen homerischen Verse, die von dieser Regel ausgenommen sind, informiert K. Meister (oben Anm. 12) 7–8.

Zwei Bemerkungen zu kunstsprachlichen Perfektformen im Homertext 53

Wie *εοικώς* P 322 [υ̅̅–] mit *είκτην* Φ 285 [υ̅̅–] variiert, so wurde in der verwandten Formel Θ 305 neben *είκνυτα* [≈ υ̅̅υ] ein finites +*e-we-wik-to* (δ 796 ...) [υ̅̅υ̅̅] als künstliche „Anklangsbildung“ zu den Dualformen *ἔϊκτον* und *είκτην* geschaffen. Dabei ist der der Kunstform *ἦϊκτο* zugrundeliegende Stamm lautgesetzlich aus +*ε̅ik-* und +*e-we-wik-* entstanden. /ε̅/ vor hellem Vokal wird bei Homer graphisch nicht als >ει< – wie zu erwarten wäre –, sondern als >η< wiedergegeben¹⁶⁾; lautlich vergleichbar ist die *σκ*-Ableitung vom gleichen Stamm, *ἦίσκομεν* Φ 332 neben *εἴσκομεν* ι 321.

Ein Anlaß zur Verselbständigung der Partizipialphrase |*δέμας εἴκνυτα* υ̅̅x| zu |*δέμας δ' ἦϊκτο* υ̅̅x| liegt nur in δ 796 vor, wo die Voraussetzung für den Anschluß der Formel, nämlich die Identität des Bezugswortes von *εἴκνυτα* und dem Subjekt des Matrixsatzes, im Gegensatz zu Θ 305 (Kastianeira) und X 227, θ 194, ν 222 (Athene) nicht mehr gewährleistet war. Aufgrund des Subjektwechsels Athene – *εἶδωλον* (sc. *Ἰφθίμης*) mußte die Partizipialphrase mittels des Ersatzes von *εἴκνυτα* [υ̅̅υ̅̅] durch *ἦϊκτο* [–υ̅̅υ] zu einem Hauptsatz mit finitem Verb umgestaltet werden. Dieser Ersatz wird in ν 288, π 157, υ 31 analog nachgebildet, ohne daß das Einsetzen eines finiten Verbes zwingend wäre, denn ein mit δ 796 vergleichbarer Subjektwechsel liegt nicht vor. Daher ließe sich der Ersatz von *εἴκνυτα* durch *ἦϊκτο* rückgängig machen:

ν 288 (Athene) **χειρί τέ μιν κατέρεξε, δέμας εἴκνυτα γυναικί*

π 157 (Athene) **ἀλλ' ἦ γε σχεδὸν ἦλθε, δέμας εἴκνυτα γυναικί*

υ 31 (Athene) **οὐρανόθεν καταβάσα, δέμας τ' εἴκνυτα γυναικί*

Daß demnach der zur ‚jungen‘ Telemachie gehörige Vers δ 796 Ausgangspunkt für die Bildung der Kunstform *ἦϊκτο* in ν 288, π 157, υ 31 gewesen ist, braucht nicht zu stören, denn die Beliebtheit der Formel (siehe A14) läßt es als legitim erscheinen, mit einem verlorengegangenen, syntaktisch gleichgebauten Vers zu rechnen.

¹⁶⁾ Siehe M. Peters, Zur Frage einer achäischen Phase des griechischen Epos, FS Risch, Berlin 1986, 305 (Hinweis Prof. Rix): „Wie die hom. Alternationen *σπίουος* – *σπῆι* und *χέρεια* – *χέρηι*, *χέρηες* deutlich zeigen, ist in der Homerüberlieferung der (alt)ion. Reflex eines +*ehe-* und +*ehue-* vor einem folgenden /i/ oder /e/ justament regelmäßig durch <η> und nicht durch <ει> wie sonst repräsentiert.“ Weitere Beispiele bei Chantraine, G. H. I 9/10. Die These eines vor >f< gedehnten Augments in *ἦϊκτο* (als +*ἦ-ῥικτο*, so Chantraine, G. H. I 479 und vorbehaltlos F. Bader, BSL 64 (1969), 76) und anderen Beispielen ist unnötig und von Chantraine selbst in den Nachträgen zu G. H., 5. Aufl. 1973, Bd I, 518 (zu S. 480) zurückgenommen worden.

Zu *ῆϊκτο* findet sich einmal in *Ψ* 107 die unaugmentierte Variante *ἔϊκτο δέ* vor der bukolischen Dihärese:

Ψ 107 ... *ἔϊκτο δὲ θέσκελον αὐτῷ*¹⁷⁾

„Sie (die Seele des Patroklos) *glich auf wundersame Weise ihm selbst.*“

Wenngleich die Form *ἔϊκτο* in dem genannten Passus nicht in Zusammenhang mit einer Formelvariation gestellt werden kann, so ist ihr Auftreten in *Ψ* 107 dennoch insofern motiviert, als die reguläre Form *ἔφκει* in der 4. Hebung [υ⁴–] nicht mit der Tendenz konform wäre, in der Senkung vor der bukolischen Dihärese eine Länge zu vermeiden und eine Doppelkurze zu bevorzugen (siehe A11). Letztere wird durch den Gebrauch der kürzeren Form *ἔϊκτο* mit sich anschließender Partikel *δέ* gewonnen, die nicht nur zur Einhaltung der Hermannschen Brücke erforderlich ist, sondern auch konkret zur Vermeidung eines asyndetischen Anschlusses des zweiten Kolons hinter der im Vers vorgegebenen weiblichen Zäsur (*κατὰ τρίτον τροχαῖον* dient, vgl. |... *ἔοίκε δέ*...| *θ* 146).

Den kunstsprachlichen Formen *ἔϊκτο*, *ῆϊκτο* ist nach ihrer Entstehung im homerischen Hexameter ein Nachleben in späterer (hexametrischer) Dichtung beschied: *ἔϊκτο*: A.R. 2.39 [υ³υ], 4.1612 [υ⁶υ], Mosch. 4.110 [υ⁶υ]¹⁸⁾; *ῆϊκτο*: Nonn. D. 25.434, 47.535 [–³υ], 43.12 [–⁴υ], 42.167 [–⁵υ], Q.S. 5.28, 12.411 [–⁴υ], 7.567 [–⁵υ]. Eine Weiterflexion erfolgt bei E. Alc. 1063 *προσῆΐζει* und Nic. Ther 747, Alex. 377: *ἔϊκται*, Ther. 658: *ῆϊκται*, wobei der Wechsel zwischen augmentlosem und augmentiertem Plusquamperfektstamm kunstsprachlich auf das Perfekt ausgedehnt wird. Verwunderlich ist die Nachwirkung der Formen nicht, drückt sich darin doch nur der Zusammenhang zwischen Kunstsprachlichkeit, bzw. der Irregularität bestimmter homerischer Formen, und dem Bemühen späterer Dichter um gesuchte und exzeptionelle Ausdrucksweise aus.

¹⁷⁾ Vgl. die Kopie bei Nonn. D. 43.12: |*καὶ πλέον ἤθελε Βάκχον ἔϊκτο δὲ Δηϊανείῳ*|.

¹⁸⁾ Das bei A.R. 4.1612 und Mosch. 4.110 in Versendstellung belegte *ἔϊκτο* zeigt, daß hellenistischen Dichtern die homerische Gebrauchsweise der Form als metrisch motivierter Ersatzbildung zu *ἔφκει* im Versinnern nicht mehr transparent gewesen ist. *ἔϊκτο* wird ans Versende gesetzt und tritt nunmehr nur noch als dichterische Variante in Konkurrenz zu prosaischem *ἔφκει*; vgl. z.B. *ἔϊκτο* A.R. 4.1612 [υ⁶×] = *ἔφκει* A.R. 3.189 [υ⁶×] und die ‚Verzierung‘ homerischer Formeln durch den Ersatz von *ἔφκει* durch *ἔϊκτο*: *B* 58 |... *φύην τ’ ἄγχιστα ἔφκει*| → A.R. 4.1612 |... *φύην ἔκπλαγλον ἔϊκτο*|, *χ* 196 |... *ὡς σε ἔοικε*| → Mosch. 4.110 |... *ὡς μοι ἔϊκτο*|.

Zwei Bemerkungen zu kunstsprachlichen Perfektformen im Homertext 55

2. εἶρῦτο χ 90

In der *Μνηστηροφονία* χ 89 ff. lesen wir:

χ 89 Ἀμφινόμος δ' Ὀδυσῆος εἰείσατο κυδαλίμοιο

90 ἀντίος ἀΐξας

„Amphinomos kam gegen den ruhmvollen Odysseus herangestürzt“

χ 90 εἶρῦτο δὲ φάσγανον ὄξυ

91 εἶ πῶς οἱ εἶξειε θυράων ...

„er hatte das scharfe Schwert gezückt, ob (= damit) er (= Odysseus) wohl wiche von dem Tor ...“

Zweifelsohne steht der Sinn der Passage, so wie er in der Übersetzung zum Ausdruck kommt, klar fest, dennoch ist aber die Bestimmung der Form εἶρῦτο χ 90 problematisch. *Εἶρῦτο* muß zu *εἰρούμαι*¹⁹⁾ gestellt werden, das

a.) medial transitiv gebraucht wird (Präs., Aor.) in bezug auf Waffen, siehe LSJ, 694,1 s.v. *εἰρούμαι*: „to draw for oneself, ξίφος, ἄορ, μάχαιραν ἐρύεσθαι, draw one's sword, Il. 4.530, 21.173, 3.271;“

oder b.) im Perfekt passivisch, siehe LSJ (loc. cit.): „Pass. *εἶρῦμαι, εἰρούατο* [ῦ Il. 14.30, al. ῦ 4.248]“ ... von Schiffen gesagt: „to be drawn ashore, drawn up in line, of ships“.

LSJ erwähnen χ 90 *εἶρῦτο φάσγανον ὄξυ* weder unter a.) noch unter b.), wenngleich man *εἶρῦτο* χ 90 unter a.) als mediales, resultatives Plusquamperfekt erwarten würde: „Er hatte (sich) das scharfe Schwert gezückt“; so Ameis-Hentze ad χ 90: „*εἶρῦτο* Plqf. Med.: mit gezücktem Schwerte“ (sc. stürmte er heran). Allerdings wäre *εἶρῦτο* dann im ganzen Homertext und auch sonst das einzige Beispiel eines medialen, resultativen Plusquamperfekts, während Perfekta und Plusquamperfekta mit resultativer Bedeutung sonst nur aktive Flexion zeigen. Für *ε(ί)ρύεσθαι* in der Bedeutung „eine Waffe ziehen“ wird bei resultativer Bedeutung gewöhnlich der effektive s-Aorist *εἰρύσ(σ)ατο, ἐρύσ(σ)ατο*²⁰⁾ verwendet. Eine alternative Deutung von *εἶρῦτο* χ 90 als medial-transitives Imperfekt scheidet zum einen daran, daß die durative Aktionsart von *ἐρύειν* „ziehen“ (e. g. *P*

¹⁹⁾ Der Verbalstamm +(F)ερυ in *ἐρύω, ἐρούμαι* „ziehen“ ist ohne sichere außergriechische Entsprechung, siehe Frisk GEW I 551, s.v. *ἐρύω* und Chantraine DELG, 377,1. Zum Digammaanlaut siehe Chantraine, G.H. I 136/7.

²⁰⁾ *εἰρυσάμην* κ 165, *εἰρύσσατο* X 306, χ 79, *ἐρύσατο* Λ 363, Y 450, ξ 279, χ 372, *ἐρύσσατο* B 859, Δ 530, E 344, Φ 200, X 367, τ 481, *ἐρύσαντο* A 466, B 429, Δ 506, H 318, P 317, Σ 152, Ω 624, γ 65, 470, θ 504, ξ 431, υ 279.

298 ...) ein Imperfekt mit aoristischer („zückte“) oder perfektischer Bedeutung („hatte gezückt“) gleichermaßen ausschließt, zum andern daran, daß *έρύω* keine athematische Präsensbildung *ε(ῖ)ρῦμαι* aufweist, weswegen Chantraine²¹⁾ eine Deutung als passivisches Plusquamperfekt vorzieht. Auch Ebeling (*Lexicon Homericum* 479, Sp.2, Zeile 14/5) und Gehring (*Index Homericus* s.v. *έξερύοι* 315, Sp.1, Zeile 3 ff.) scheinen sich stillschweigend für diese Deutung auszusprechen, insofern sie *είρῦτο χ 90* in einem Zuge mit den übrigen klar passivischen Perfektformen von *έρύω* nennen. Daß eine Deutung als passivisches Plusquamperfekt freilich mit noch größeren Schwierigkeiten verbunden ist, wird deutlich, wenn man die von Gehring (*Index Homericus*, loc. cit.) genannten Formen zum Perfektstamm von *έρύω* mit ihren Subjekten aufführt:

		Subjekte:
<i>κατείρυσται</i>	θ 151	<i>νηῦς</i>
<i>είρύαται</i>	ζ 265	<i>νῆες</i>
	Ξ 75	<i>νῆες</i>
<i>είρύατ'(αι)</i>	Δ 248	<i>νῆες</i>
----->	<i>είρῦτο χ 90</i>	<i>φάσγανον ὀξύ</i>
<i>είρυντο</i>	Σ 68	<i>νῆες</i>
<i>είρύατο</i>	Ξ 30, Ο 654	<i>νῆες</i>
Inf. <i>κατειρῦσθαι</i>	ξ 332, τ 289	<i>νῆα</i>
Ptz. <i>είρυνμένοι</i>	Ν 682	<i>νῆες</i>

Die Auflistung zeigt, daß die medialen, passivischen Perfekt- und Plusquamperfektformen von *έρύω* phraseologisch auf die Verwendung mit ‚Schiffen‘ als Subjekt festgelegt sind. Ungewöhnlich ist deshalb die (kommentarlose) Aufführung von *είρῦτο χ 90*, da dies der einzige von 11 Fällen wäre, in dem *είρυσται*, *είρύαται*, *είρύατο*, *είρυντο* nicht von Schiffen gesagt wäre. Ganz sicher scheidet aber eine passivische Deutung von *είρῦτο* an ihren syntaktischen Konsequenzen für *χ 90/1*, man müßte zunächst einen Subjektwechsel annehmen:

„*Amphinomos stürmte gegen den ruhmvollen Odysseus heran, und gezückt war sein scharfes Schwert ...*“

²¹⁾ Chantraine, G.H. I, 294: „du même verbe on a *χ 90 είρῦτο φάσγανον ὀξύ*: si l'on veut prendre la forme pour un plus-que-parfait le sens serait ‚son épée était déjà tirée‘; ce pourrait être aussi un imparfait athématique. Mais d'une façon générale, il n'y a pas de présent athématique en concurrence avec *έρύω* ‚tirer‘.“ Chantraine, G.H. I, 422 führt *είρῦτο χ 90* unter den passivischen Perfektformen von *έρύω* in Δ 248, Ν 682, Ξ 75, Σ 69, ζ 265 auf.

Zwei Bemerkungen zu kunstsprachlichen Perfektformen im Homertext 57

Am schwersten wiegt freilich, daß der Anschluß des indirekten Fragesatzes nicht mehr gewährleistet ist:

„Gezückt war das Schwert, ob er (= Odysseus) wohl wiche von dem Tor.“

Ein ‚εἴ πως-Satz‘ drückt bei Homer immer den Inhalt einer Bemühung oder eines Versuchs in Abhängigkeit eines übergeordneten aktiven und von einem belebten Subjekt regierten Verbums aus:

- N 806 ... ἐπειρᾶτο προποδίζων
εἴ πῶς οἱ εἴξειαν (sc. φάλαγγες) ...
„... den Fuß vorsetzend versuchte er (Hektor),
ob sie (die Phalangen) ihm wohl wichen ...“
- Ξ 162 ἐλθεῖν εἰς Ἴδην ...
εἴ πως ἰμείραιτο παραδραθέειν ...
(Hera beschloß) „auf den Ida zu gehen,
ob er (Zeus) sich wohl danach sehnte,
ihr beizuschlafen ...“
- P 103 ... ἐπιμνησαίμεθα χάριμης
... εἴ πως ἐρυσσαίμεθα νέκρον
„... wir würden uns auf den Kampf einlassen (besinnen),
ob wir wohl den Leichnam retten könnten ...“
- Υ 463 ... ὁ μὲν ἀντίος ἦλυθε γούνων
εἴ πῶς εὐ πεφίδοιτο λαβῶν ...
„... der aber (Tros) kam ihm (Achill) entgegen
zu den Knien, ob er ihn wohl verschonte, wenn
er ihn ergriffen hätte.“
- Χ 195 ἀντίον αἴξασθαι ...
εἴ πῶς οἱ καθύπερθεν ἀλάλκοιεν βελέεσσι
(sooft Hektor ansetzte) „entgegen zu stürmen,
ob sie (die Troer) ihn irgendwie verteidigten
mit ihren Geschossen, ...“
- κ 145 ... ἔγχος ἐλὼν καὶ φάσγανον ὄξυ
... ἀνήϊον εἰς περιωπήν
εἴ πως ἔργα ἴδοιμι βροτῶν ...
„den Speer und das scharfe Schwert in der Hand
... stieg ich auf eine Anhöhe, ob ich wohl
die Werke von Menschen erspähen könnte.“

Es folgt mit einiger Sicherheit, daß auch *εἶρῦτο* χ 90 wegen des angeschlossenen ‚*εἶ πως*-Satzes‘ medial-aktive Geltung besitzt und von einem belebten Subjekt regiert wird. Als Übersetzung ist also gefordert: „*er, Amphinomos, hatte (sich) das scharfe Schwert gezückt, ...*“. Da ein mediales Plusquamperfekt mit resultativer Bedeutung aber singular wäre (s. o.), liegt es nahe, anstelle der gescheiterten, regulären Erklärungen eine irreguläre, kunstsprachliche zu vermuten. Daß *εἶρῦτο* χ 90 (mit Akkusativobjekt) das Ergebnis einer Formelvariation ist, läßt sich aus folgenden Indizien erhärten:

Oben war bereits festgestellt worden, daß in resultativer Bedeutung und mit akkusativischer Rektion der mediale s-Aorist *ε(ι)ρύσασατο* bei Homer geläufig ist und hier eigentlich zu erwarten wäre. Dieses *ε(ι)ρύσασατο* kommt gerade 11 Verse vor unserer Stelle – in χ 79 – in gleicher Bedeutung, gleicher metrischer Stellung und der gleichen Formel vor, ferner in X 306:

	X 306	Ἵς ἄρα φωνήσας εἰρύσασατο φάσγανον ὄξύ
=	χ 79	Ἵς ἄρα φωνήσας εἰρύσασατο φάσγανον ὄξύ
	χ 89	Ἄμφινόμος δ' Ὀδυσσῆος εἰρύσασατο κυδαλίμοιο ἀντίος ἀίξας. Εἶρῦτο δὲ φάσγανον ὄξύ

Vor *εἰρύσασατο*, bzw. *εἶρῦτο* δέ [beide: – 4 ̣] steht immer ein participium coniunctum, dem sich die Formel |... *εἰρύσασατο φάσγανον ὄξύ*| in X 306 und χ 79 als Matrixsatz anschließt. In χ 90 ist ein Anschluß der gleichen Formel als Matrixsatz nicht möglich, da das participium coniunctum Ὀδυσσῆος ... ἀντίος ἀίξας (vgl. X 195 ἀντίον ἀίξασθαι) zu *εἰρύσασατο* in Vers 89 gehört. Um die Formel *εἰρύσασατο φάσγανον ὄξύ*, die ja noch in den Ohren liegt, nicht asyndetisch anfügen zu müssen (+ + ἀντίος ἀίξας. *Εἰρύσασατο φάσγανον ὄξύ*), wird die Einschaltung der Partikel δέ syntaktisch erforderlich. Das erreicht der Dichter durch die Bildung der um -σσα- verkürzten Form *εἶρῦτο* + δέ. Daß die Bildung der Kunstform *εἶρῦτο* (mit Akkusativobjekt) zusätzlich durch ein analogisches Muster erleichtert worden sein kann, wird deutlich, wenn man bedenkt, daß neben *εἰρύσ(σ)ατο*, *έρύσ(σ)ατο* „zückte“ ein homonymes *εἰρύσ(σ)ατο* „wehrte ab, schützte“ (zu präsentisch-durativem *ε(ι)ρύσσειν* „abwehren, schützen“²²⁾) steht. Nach dem Verhältnis von *εἰρύσ(σ)ατο* „wehrte ab“

²²⁾ Dem Verb *ἔρυσμαι* „schützen, abwehren“ liegt eine Wurzel *weru(H) zugrunde, wenn es mit Skt. *varūtár* „Schützer, Schirmer“, *várūtha* n. „Schutz, Schirm“, *varhōti* „umhüllen, abwehren“, Got. *warjan* „wehren“ verwandt ist (vgl. zur Rekonstruktion und Morphologie Peters, Untersuchungen, 94 und 124 A 69). Proble-

Zwei Bemerkungen zu kunstsprachlichen Perfektformen im Homertext 59

(e. g. Δ 186 τὸ βέλος) zum durativen Imperfekt ἔρῳτο „wehrte ab“ (E 538, P 518, ω 524 ἢ δ' οὐκ ἔγχος ἔρῳτο), εἶρῳτο „schützte“ (Ω 499 εἶρῳτο δὲ ἄστυ καὶ αὐτούς) konnte leicht zu εἰρῳσ(σ)ατο „zückte“ ein verkürztes εἶρῳτο „hatte gezückt“ gebildet werden.

Die verkürzte Form εἶρῳτο + δέ führt allerdings in dem neuen syntaktischen Zusammenhang entweder zu morphologisch-semantischen Irregularitäten, wenn man sie transitiv-resultativ auffaßt, oder zu syntaktischen Irregularitäten, wenn man sie passivisch auffaßt, und verrät so ihren kunstsprachlichen Charakter.

matisch ist unter Umständen „das fast völlige Fehlen jeder Spur des Digamma im Homertext“ (siehe Frisk GEW I 568/9 s. v. ἔρῳμαι und Chantraine DELG 376, Sp. 1/2 s. v. ἔρῳμαι). Jedoch zeigt das in der Einleitungsformel zu den myk. „o-ka“-Tafeln belegte >u-ru-to< (>ouruto opia,ra epikowo< PY An 657 = *hōs wruntoi* opihala epikowoi „thus the watchers are guarding the coast“ Ventris/Chadwick: 1973², Documents, 189) Digammaanlaut. + *weru(H)* „bewachen und + (*w*)eru(*H*) „ziehen“ scheinen also verschiedenen Wurzelanlaut aufzuweisen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß beide Wurzeln in den Infinitiven εἰρῳσθαι γ 268, ψ 82, 151 „bewachen“ und (κατ-)εἰρῳσθαι ξ 332, τ 289 „(zurück, hinab-)gezogen sein“ phonologisch distinkt sind (Akzentuation).